



Hochromanischer Bergfried, der der Ortschaft Hohenthurm schon zeitig den Namen gab.

Landsberg im Saalekreis – Wohnen in ländlichem Flair

Inmitten der mitteldeutschen Metropolregion – bis Halle sind es nur an die 15, bis Leipzig 25 Kilometer – können Bewohner und Besucher von Landsberg und seinen Ortschaften eine Kleinstadt mit ländlichem Flair genießen und von deren langer Siedlungsgeschichte erfahren.

Mit beschaulicher Ruhe in mittelalterlich anmutiger Kulisse war es am dritten Augustwochenende vorbei. Nach dreijähriger Zwangspause aus Pandemie- und organisatorisch bedingten Gründen feierten Landsberg und seine Gäste wieder das Bergfest. Höhepunkt war das traditionelle Fassrollen, bei dem dreiköpfige Teams aus Frauen und Männern auf einem 1,1 Kilometer langen Parcours mit steilen Anstiegen, Gefällen und felsigem Untergrund so schnell wie möglich ein hölzernes Fass um den Kapellenberg rollten.

Hoch über dem Volksfest-Getümmel thronte Landsbergs Wahrzeichen: die Doppelkapelle Sanctae Crucis. Auf einem Felsen in der ansonsten ebenen Landschaft erhebt sich das aus dem letzten Drittel des 12. Jahrhunderts stammende Gebäude. Einst Burgkapelle der Residenzburg der Markgrafen der Lausitz/sächsischen Ostmark, ist das einem romanischen Wohnturm ähnelnde Bauwerk markantester Zeuge der mittelalterlichen Geschichte Landsbergs. Sie gilt als eine der größten und schönsten erhaltenen Doppelkapellen, deren ausgereifte Schmuckformen und

die Raumkomposition von der einstigen Macht und dem Ansehen der Landsberger Markgrafen künden. Als ein Kleinod an Sachsen-Anhalts Straße der Romanik, Teil der Fürstenstraße der Wettiner und einer Station am Lutherweg gilt ihr stets wachsendes touristisches Interesse.

Größe und Bedeutung der Kapelle lassen auf den Stellenwert der ehemaligen Burganlage mit einer einst umbauten Fläche von mehreren Tausend Quadratmetern schließen. Von dieser Burg aus, von der nur noch wenige unscheinbare

Mauerreste blieben, regierten die Markgrafen zu Blütezeiten ihrer Herrschaft über ein Gebiet, das sich bis ins heutige Brandenburg, Sachsen und Thüringen, ostwärts bis zu Oder und Neiße sowie in nördlicher Richtung bis nach Berlin erstreckte. Mit dem Aussterben der Landsberger Linie der Wettiner versank der Ort in der Bedeutungslosigkeit, die einst so gewaltige Burg verfiel und nur die Doppelkapelle mit den beiden sakralen Räumen übereinander sowie einem dritten Geschoss, das wohl als Zufluchtsort diente, überdauerte die Zeit.

Die regionale Siedlungsgeschichte Landsbergs reicht jedoch noch weiter zurück – bis in die Jungsteinzeit. Später ließen sich hier slawische Stämme nieder. Auf slawische Gründungen gehen auch die meisten heute zur Stadt gehörenden Ortschaften zurück. 29 in elf Ortschaften zusammengefasste Ortsteile bilden nach mehreren Gebietsreformen die heutige Stadt Landsberg im östlichen Saalekreis, die sich über ein Terrain von 125 Quadratkilometern erstreckt. Die erste urkundliche Erwähnung als „Civitas Holm“ – Holm bedeutet so viel wie Hügel oder Berg – stammt aus einer Schenkungsurkunde von König Otto I. im Jahr 961. An die damalige Siedlung der Handwerker und Kaufleute erinnern noch heute Straßen- und Platzbezeichnungen wie Mühlberg, Töpfergasse oder Schneiderplatz.

Über Jahrhunderte hauptsächlich geprägt durch Handwerk und Landwirtschaft, hielt mit der 1859 vollendeten Eisenbahnlinie zwischen Halle und Bitterfeld auch in Landsberg die Industrialisierung Einzug. Rund 160 Jahre später führen drei Bahnstrecken durch das Stadtgebiet: Halle–Köthen–Magdeburg, Halle–Wittenberg–Berlin und Halle–Delitzsch–Eilenburg. Von großer Bedeutung für die Verkehrsinfrastruktur Landsbergs ist auch die Lage der Stadt am Schnittpunkt der Bundesautobahnen A 9 von Berlin nach München und der A 14 von Magdeburg nach Dresden. Über die Bundesstraße B 100, die Lands-

berg von West nach Ost durchläuft, ist die Stadt auch direkt mit Halle und Bitterfeld-Wolfen verbunden. Die Nähe zum Flughafen Leipzig/Halle sowie der auf dem Stadtgebiet liegende Flugplatz Halle/Oppin machen die verkehrstechnisch günstige Lage perfekt.

Davon, dass Landsberg schon vor mehr als dreihundert Jahren ein Verkehrsknotenpunkt war, kündigt auf dem Markt unweit des historischen Rathauses aus dem 18. Jahrhundert eine Postmeilensäule. Die sogenannte kursächsische Distanzsäule in Form eines Obelisken wurde 1730 an der Stelle aufgestellt, an der sich damals die Poststraßen von Leipzig über Magdeburg nach Hamburg sowie die von Leipzig über Köthen und Potsdam nach Berlin kreuzten. Allerdings versteigerte man die Säule 1833, das Wappenteil wurde 1954 wiederentdeckt. Seit April 1989 kündigt auf dem Marktplatz nun eine originalgetreue Nachbildung von den Entfernungen Landsbergs zu anderen Ortschaften.

Die hervorragende Verkehrsinfrastruktur und die Nähe zu den Ballungszentren Halle und Leipzig verschafften Landsberg in den 1990er Jahren einen besonderen Standortvorteil und machten diese durch Landwirtschaft geprägte Region attraktiv für die Ansiedlung von Unternehmen insbesondere aus den

Branchen Handel und Logistik. Sichtbar wird das unter anderem bei einem Blick hinunter vom Kapellenberg auf große Hallen bekannter Firmen. Die großen Industrie- und Gewerbegebiete rund um Landsberg sowie bei den Ortschaften Queis, Peißen, Oppin und Sietzsch sorgten nicht nur für wachsende Beschäftigungszahlen, sondern ließen Landsberg und Umgebung auch zu einem beliebten Wohnstandort werden.

Allerdings sei bei Neuansiedlungen in den vergangenen Jahren nicht mehr viel passiert, meint Tobias Halfpap, seit Dezember 2022 Landsbergs Bürgermeister. „Unsere Gewerbegebiete haben schon lange keine große Neuansiedlung mehr begrüßen können. Dank der früheren Erfolge sind sie schlichtweg voll“, bedauert er, will dies aber wieder ändern. „Wir brauchen neue, bedarfsgerechte Flächen auch für die Erweiterung von Bestandsunternehmen und ein effektives Standortmarketing, um die Stadt mit ihren Chancen und Potenzialen wieder sichtbar zu machen und um neue Unternehmen für gute und sichere Arbeitsplätze in unsere Gemeinde zu holen.“ Arbeitsplätze direkt vor der Haustür böten auch die zahlreichen lokalen Unternehmen – vom Handwerksmeister über Blumenläden und Elektriker bis zum Bauunternehmer, Händler und Hersteller. >>>

links:
Kopie der Kursächsischen Distanzsäule von 1730 – an jener Stelle, an der sich einst wichtige Poststraßen kreuzten.



>>> Nicht nur Eingemeindungen, sondern auch viele Zuzüge ließen die Einwohnerzahl Landsbergs in den vergangenen Jahren auf 15 000 anwachsen, wobei Spannungsfelder durch nicht historisch gewachsene Strukturen und weite Entfernungen zum Verwaltungszentrum nicht ausblieben. Doch aktive Dorfgemeinschaften und zahlreiche Vereine in den 29 Ortsteilen sorgen für eine jeweils eigene Vielfalt kultureller, sportlicher und sozialer Angebote.

In Braschwitz zum Beispiel engagiert sich der ortsansässige Burgstettenverein für die Erhaltung der gleichnamigen Naturlandschaft, die sich als Porphyrykuppe in der Mitte zwischen vier Landsberger Ortschaften erhebt. Eine davon ist Niemberg, als „nova urbs“ (Neue Burg) 966 erstmals erwähnt. Am Burgstetten, Standort einer einstigen Burganlage, laden Porphyrykuppen und alte Steinbrüche zum Wandern in schönster Natur ein. Die jüngere Kulturgeschichte Niembergs ist eng mit der Alten Brennerei verbunden, deren Ruine ein gleichnamiger Verein umfassend sanierte und dort Konzerte regionaler und internationaler Künstler, Lesungen, Volksfeste, Vorträge, Handwerkskunst und diverse Projekte anbietet.

Ein hochromanischer Bergfried verlieh der Ortschaft Hohenthurm schon früh ihren Namen. Das 36 Meter hohe Wahrzeichen des Orts befindet sich ebenso



Deutschlands größte aufblasbare Reifenrutsche – eine der Attraktionen im Freizeitpark Landsberg.

Das historische Rathaus auf dem Marktplatz von Landsberg.



In der sanierten Renaissancevilla in Petersdorf residieren heute „Schlossgeister“, die Kinder des Orts in der gleichnamigen Kita.



wie die zum Schloss umgestaltete Burg in privater Hand, doch die an den hohen Turm angrenzende Martin-Luther-Kirche zeigt sich Besuchern als „offene Kirche“. Nicht nur zur Faschingszeit sind „Lustige Thurmgeister“ aktiv im Ort.

Oppin ist sorbischen Ursprungs und wurde 952 ebenfalls in einer Urkunde König Ottos I. erstmals erwähnt. Überregional bekannt ist der Verkehrslandeplatz Halle/Oppin. Der ab 1971 von der Gesellschaft für Sport und Technik betriebene Flugplatz diente zur Ausbildung von Segelfliegern und Fallschirmspringern und wurde später DDR-Leistungszentrum für Fallschirmsprung. Nach der Wende wurden dort eine 1 120 Meter lange Asphaltlandebahn sowie zwei Flugzeugabstellhallen gebaut. Auf dem Platz haben heute unter anderem die Station Halle der DRF Luftrettung mit zwei Intensivtransporthubschraubern sowie zwei Hubschrauberstützpunkte der Bundespolizei ihr Domizil.

Der Name der Ortschaft Peißen ist Autofahrern auf der A 14 bei Halle wohlbekannt, denn ab deren Anschlussstelle

Halle-Peißen geht es auf mehr als zehn Kilometern sechsspurig bis zum Schkeuditzer Kreuz. Peißens denkmalgeschützte Kirche St. Wenzel bietet neben baulichen Besonderheiten wie dem kreisförmigen Grundriss des Westturmes auch im Inneren Entdeckungswertes – wie das steinerne Taufbecken aus der Zeit der Romanik oder einen reich verzierten Schnitzaltar aus dem 15. Jahrhundert.

Die jüngere Geschichte des einstigen Ritterguts Queis ist von der dort in 40 Metern Tiefe lagernden Braunkohle überschattet, die seit den 1970er-Jahren für den Abbau vorgesehen war, sodass ab 1981 für Queis ein absoluter Baustopp galt. Zum geplanten Anschluss des „Tagebaus Hatzfeld“ kam es wegen des drastischen Rückgangs des Braunkohlebedarfs nach der Wende dann aber nicht, sodass es für Queis und seine Ortsteile wieder eine Zukunft gab und neue Wohngebiete entstehen konnten.

Die Ortschaft Landsberg verfügt neben der Doppelkapelle und dem zu ihren Fü-



v. l. n. r.: Architektonisches Kleinod und schon von Weitem sichtbares Wahrzeichen der Stadt – die Doppelkapelle von Landsberg. Blick vom Kapellenberg auf eines der Gewerbegebiete der Stadt Landsberg.

ßen liegenden idyllischen Felsenbad, das im Sommer überregionale Besucher anzieht, über weitere touristische Kleinode wie die Gützer Kirche, deren historische Buntglasfenster von dem bekannten Maler und Bildhauer Markus Lüpertz ergänzt und teils neu geschaffen wurden. Ferner gibt es in Landsberg eine Vielzahl von Sportvereinen, eine Stadt- und Schulbibliothek, eine ebenfalls regional bekannte Brauerei sowie attraktive Wohngebiete in den Ortsteilen Gütz, Gollma und Reinsdorf.

Neue Wohngebiete wurden nach der Wende auch in Reußen und Zwebindorf erschlossen, beide Ortsteile wurden im Rahmen der Dorferneuerung umfassend saniert. Lebten 1988 in diesen Ortsteilen lediglich 650 Menschen, wurde 2003 dort der 1000. Einwohner geboren. Zusammen nicht einmal 500 Einwohner haben die Ortsteile Schwerz, Kneipe und Dammendorf der Ortschaft Schwerz. Deren heutiges Dorfgemeinschaftshaus war bis 1945 Wohnhaus des Schwerzer Ritterguts. Weil 1741 der hallesche Arzt und Professor Friedrich Hoffmann den heute unter Denkmal-

schutz stehenden klassizistischen Bau erwarb, wurde dem Erfinder der Hoffmannstropfen dort im Jahr 2000 ein Denkmal gewidmet.

Auch unter der Ortschaft Sietzsch lagert in 40 Metern Tiefe salzhaltige Kohle. Da aus dem zu DDR-Zeiten beschlossenen Aufschluss des Tagebaus „Hatzfeld“ nach 1990 nichts wurde, konnte auch dort ein neues Wohn- sowie ein Gewerbegebiet entstehen. Das dörfliche Leben in den Ortsteilen Sietzsch, Bageritz und Lohnsdorf bewegt sich zwischen Landwirtschaft, Sport und Feuerwehr.

Sportlich geht es auch in der Ortschaft Spickendorf zu. In deren Ortsteil Petersdorf lockt ein Freizeitpark mit Tennishalle, Bowlingbahn, Fitnessstudio, Indoor-Spielplatz und einem Wasserpark mit Deutschlands größter aufblasbarer Reifenrutsche Besucher aus nah und fern an. Überregional bekannt ist auch die Petersdorfer Keramikscheune direkt an der B 100. In der zu Beginn der 2000er-Jahre umfassend sanierten Petersdorfer Villa im Stil der Neorenaissance logieren heute „Schlossgeister“, befindet sich im

denkmalgeschützten Bauwerk von 1896 doch eine Kindertagesstätte.

Davon gibt es im gesamten Stadtgebiet von Landsberg insgesamt 13 sowie sieben Schulen. Sie besser auszustatten, Landsberg insgesamt zu einer lebenswerten, familienfreundlichen Kommune zu gestalten, ist vor wenigen Monaten Bürgermeister Halpapp angetreten. Zu einer generationenfreundlichen Stadt gehören für ihn neben ausreichenden Kinderbetreuungsmöglichkeiten aber auch bedarfsgerechte Betreuungs- und Versorgungseinrichtungen für ältere und hilfsbedürftige Menschen. „Landsberg ist eine wunderschöne Stadt“, schwärmt er, doch lägen ihre vielen Ortsteile nicht nur geographisch oft noch weit auseinander. Ein zukunftsfähiges Stadtentwicklungskonzept für das gesamte Gemeindegebiet sei nötig, meint der Bürgermeister, und ein gebietsumspannendes Radwegenetz, das auch Wochenendausflüglern die Möglichkeit biete, die ganze Stadt Landsberg und deren Angebote radelnd zu erkunden und zu erleben.

Gudrun Oelze